

Schutzgebiete in Österreich

Landschaftsschutzgebiete:

... Gebiete mit besonderem Charakter, hohem ästhetischen Wert oder Erholungswert. Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, können in einem behördlichen Verfahren verhindert werden.

Naturschutzgebiete:

... Gebiete mit schützenswerten Lebensräumen und/oder Tier- und Pflanzenarten. Eingriffe, die mit dem Schutzzweck unvereinbar sind, sollen verhindert werden.

Natura 2000-Gebiete:

... gemäß zweier EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesene Schutzgebiete von gemeinschaftlichem Interesse, die Teil eines europaweiten Schutzgebietsnetzwerkes sind. Eine traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Gebiete ist weiterhin möglich.

Nationalparks:

... gemäß der Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) geschützte Gebiete, deren ökologische Unversehrtheit bewahrt werden soll. Die „Kernzone“ dient der Erhaltung und Entwicklung von Naturlandschaften und soll frei von Nutzungen bleiben. In den „Außenzonen“ sind auf die Schutzziele abgestimmte Nutzungen zulässig.

Biosphärenparks:

... Teil des weltweiten Netzwerks der UNESCO-Biosphärenreservate, die großflächige Ökosysteme von herausragender Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt umfassen. Neben dem Naturschutz zählen die Erhaltung der kulturellen Vielfalt sowie die Förderung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten zu ihren Zielen.

Weitere Informationen

zu Natura Trails in Österreich:

Naturfreunde Internationale
DI Andrea Lichtenecker
Diefenbachgasse 36, 1150 Wien

Tel.: 01/892 38 77/17

Fax: 01/812 97 89

E-Mail: nature@nfi.at

www.naturatrails.net



Die Libellen des Rakouzabachs Elegante Flugkünstler und gefräßige Räuber



Libellen gehören neben den Schmetterlingen zu den größten und auffälligsten heimischen Insekten. Viele Legenden ranken um die eleganten Flugkünstler, hartnäckig ist der Irrglaube, sie könnten stechen. Der englische Name „dragonflies“ (Drachenfiegen) verheißt ihre räuberische Natur.

Erwachsene Libellen erhaschen ihre Beute zumeist im Flug und auch der Großteil ihres übrigen Lebens spielt sich in der

Luft ab. Kein Wunder also, dass sie zu den vollkommensten Fliegern unter den Insekten zählen. Ebenso faszinierend sind die leuchtenden Farben der Libellen, die einerseits zum Erkennen des Partners, andererseits der Tarnung dienen. Zusätzlich reflektieren die Farben die schädliche ultraviolette Sonnenstrahlung und verhindern eine zu starke Erwärmung. Zu den Beutetieren der Libellen zählen übrigens auch lästige Stechmücken, die sie in großen Mengen verzehren.

Die Prachtlibellen tragen ihren Namen aufgrund der intensiven Färbung der Männchen. Die Blauflügel-Prachtlibelle lebt bevorzugt an sauberen Bächen mit abwechslungsreichen, teils besonnten Uferbereichen. Wegen ihrer hohen Lebensraumsprüche zählt sie zu den gefährdeten Libellenarten.



Natura Trail Keutschacher Seental

Per Rad oder zu Fuß von Schiefling zum Hafnersee

Start- und Endpunkt:

Klimabündnis- und
Agenda 21-Gemeinde Schiefling

Fahrzeit (Rundweg

ohne Penkensee):

etwa 45 Minuten (ca. 10 km)



Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln: regelmäßige Busverbindungen von Klagenfurt-Busbahnhof nach Schiefling (www.oebb.at)

Anreise mit dem Fahrrad: Auf dem Wörthersee-Radweg von Klagenfurt entweder am Nordufer des Wörthersees über Velden oder über das Keutschacher Seental nach Schiefling. (Informationen zum Wörthersee-Radweg im Internet unter <http://www.wasser.ktn.gv.at/spass/rad1.htm>)

Wegbeschreibung: Von Schiefling fährt man am Radweg entlang der Straße Richtung Keutschach, bis nach ca. 1 km der Taubenkogelweg erreicht wird. Am Ende des Weges führt eine Holzbrücke über ein ausgedehntes Sumpfgelände, dessen Tier- und Pflanzenwelt von einer Plattform im mittleren Bereich der Brücke beobachtet werden kann. Dort informiert eine Schautafel der Naturfreunde Schiefling über die naturkundlichen Besonderheiten der Gegend. Nach Querung des Sumpfgeländes an der Wegkreuzung nach links durch die landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft bis zur nächsten Wegkreuzung, wo wir den

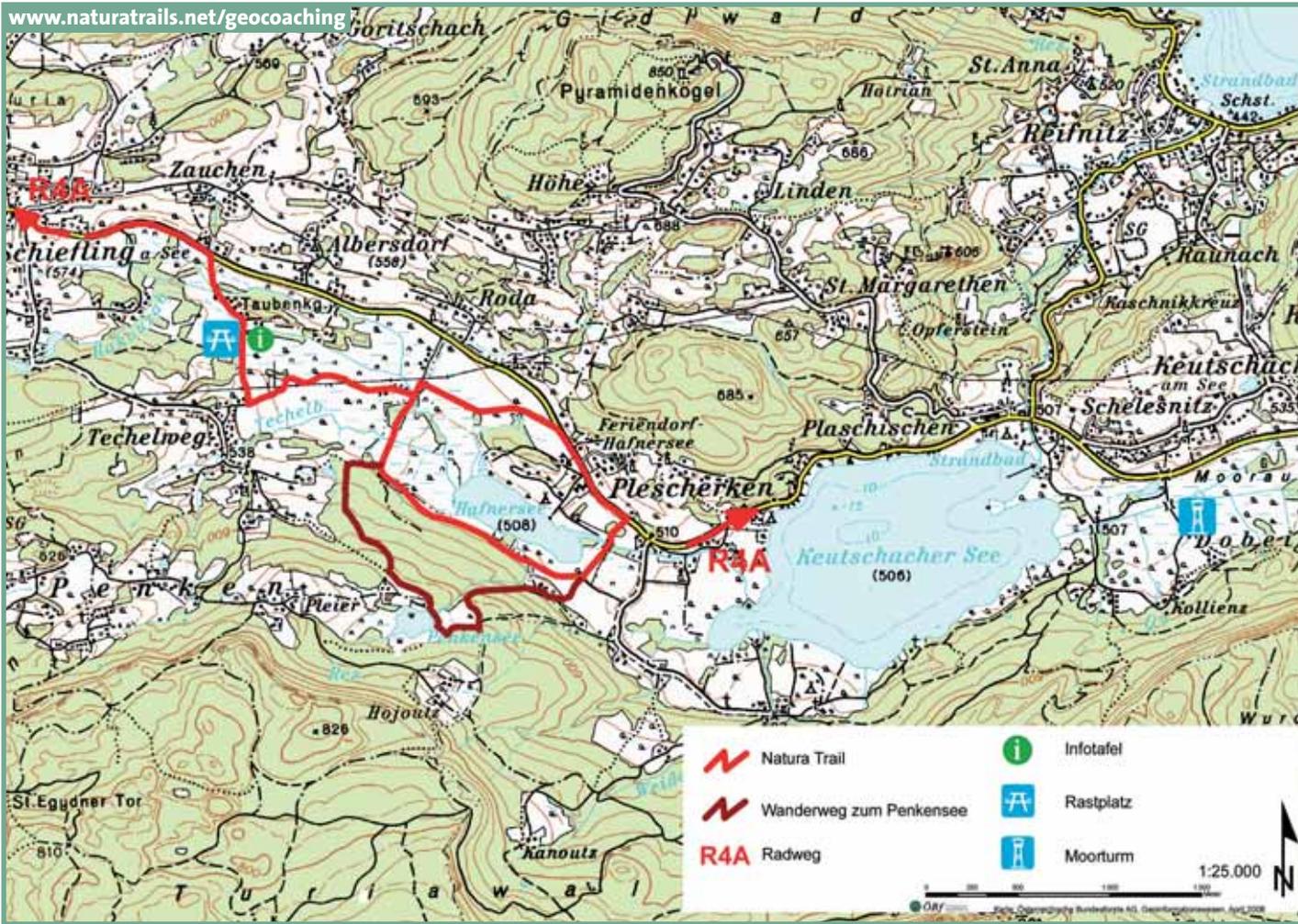


Rakouzabach queren. Nach rechts über den Techelbach, dann dem Wald entlang bis zum Hafnersee. Zu Beginn des Waldes führt ein markierter Wanderweg relativ steil bergauf zum idyllisch gelegenen Penkensee (Fahrrad zu Beginn des Wanderweges abstellen).

Am Ende des Hafnersees nach links bis zur Hauptstraße, wobei

wir wieder einen kleinen Bach queren, der den Hafner- mit dem Keutschacher See verbindet. Ein kleines Stück am Radweg entlang der Straße und dann durch die Wiesenlandschaft zurück Richtung Taubenkogelweg.

Wer am Radweg weiter Richtung Klagenfurt fährt, erreicht nach dem Keutschacher See ein Moorgebiet, wo ein Aussichtsturm zu einer Rast einlädt.



© BEV 2008. Vervielfältigung mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T 2008/46618

Im Keutschacher Seental

Durch Bruchwald, Moor und saure Wiesen von Schiefeling zum Hafnersee



Ihre Ansprechpartner in der Region:

**Naturfreunde
Ortsgruppe Schiefeling**
Wolfgang Smerslak
Tel.: 04274/2275/14

Naturfreunde Kärnten
Tel.: 0463/512860
kaernten@naturfreunde.at
www.naturfreunde.at



Mit der Förderung des Naturerlebens und der Erlebarmachung der biologischen Vielfalt leisten Natura Trails einen wichtigen Beitrag zur internationalen Initiative „Countdown 2010“, die gemäß der UN-Biodiversitätskonvention eine deutliche Reduktion des Verlusts an biologischer Vielfalt bis 2010 anstrebt. Countdown 2010 wird von den Naturfreunden und den Österreichischen Bundesforsten aktiv unterstützt.

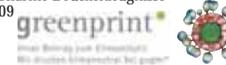
<http://www.countdown2010.net>



Impressum:

Herausgeber: Naturfreunde Internationale. Ein Kooperationsprojekt mit den Österreichischen Bundesforsten und den Naturfreunden Österreich. In Zusammenarbeit mit der Arge NATURSCHUTZ. Gefördert aus Mitteln des Lebensministeriums und der Europäischen Union. **Text:** Andrea Lichtenegger. **Fotos:** Arge NATURSCHUTZ, Lichtenegger, A., Lochstampfer, U., Schön, W., Zimmermann, M., © Naturfreunde Internationale **Grafik:** Karlheinz Maireder. **Druck:** Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler print & media, Melk; UWZ 609

Juli 2008 – 3. Auflage



Österreichs
Naturschätzen auf der Spur



Natura Trails: Österreichs Naturschätzen auf der Spur

Ausgezeichnet von der
Österreichischen UNESCO-Kommission



„Seit ich deinen
Namen kenn,
Blümchen, lieb
ich dich!“
Fernöstliche
Weisheit
(TEIJ)

Österreich ist bekannt für seine Vielzahl an Naturschönheiten. Von weitgehend naturbelassenen Berggipfeln spannt sich der Bogen zu vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaften – alle Heimat einer beeindruckenden Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

Viele dieser Landschaften stehen unter gesetzlichem Schutz, um sie auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Seien es nun Landschafts-, Naturschutz-, die neuen Natura 2000-Gebiete oder Nationalparks, sie alle haben den langfristigen Schutz bedeutsamer Lebensräume im Einklang mit den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung zum Ziel.

Die Österreichischen Bundesforste (ÖBf AG) nehmen eine wichtige Stellung im Naturraum-Management bedeutender Natur- und Kulturlandschaften Österreichs ein. Zahlreiche Schutzgebiete befinden sich in ihrem Besitz. Die Erhaltung, nachhaltige Nutzung und Gestaltung unseres Naturerbes gehören damit zu ihren Aufgaben und Kompetenzen.

Zugleich präsentiert sich die ÖBf AG als kompetente Partnerin der Naturfreunde im Bereich Freizeit und Erholung. Sie bietet ein attraktives Netz an Wanderwegen, das durch die Natura Trails erweitert wird: Natura Trails machen die biologische Vielfalt für die Besucherinnen und Besucher erlebbar und regen gleichzeitig zu einem bewussten Aufenthalt in der Natur an – dazu laden auch wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

Andrea Lichtenecker
Naturfreunde
Internationale

Gerald Plattner
Österreichische
Bundesforste

Im Keutschacher Seental Durch Bruchwald, Moor und saure Wiesen von Schiefing zum Hafnersee

Flachmoore, feuchtigkeitsliebende Wälder, Wiesen und Seen charakterisieren die vom Draugletscher geprägte Landschaft des Keutschacher Seentales. Unzählige, zum Teil gefährdete Tier- und Pflanzenarten finden hier ihren Lebensraum und können entlang des Natura Trails beobachtet werden. Von Schiefing bis zum etwa 5 km entfernten Hafnersee verläuft der Weg durch unterschiedliche Lebensräume, die im Zusammenspiel von Mensch und Natur geschaffen wurden.

Um die Einzigartigkeit des Keutschacher Seentales auch zukünftigen Generationen zu erhalten, wurde es von der Kärntner Landesregierung zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Derzeit bestehen Initiativen für eine Nominierung als „Ramsar-Gebiet“ gemäß der Ramsar-Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten, um so der Bedeutsamkeit des Gebiets noch eine zusätzliche, internationale Anerkennung zu verleihen (www.ramsar.org).

Die Naturfreunde Schiefing bemühen sich um eine extensive Bewirtschaftung der angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen und verhindern durch regelmäßig durchgeführte Gehölzentfernung („Entkusselung“) ein Zuwachsen der für die moderne Landwirtschaft nicht mehr attraktiven Moorwiesen.



Bruchwälder sind die charakteristische Waldgesellschaft auf Böden mit oberflächennahem Grundwasserspiegel im Bereich von stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Im Gegensatz zu Auwäldern sind die Schwankungen des Grundwasserspiegels gering; zu Über-

schwemmungen des Bodens kommt es meist nur im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze. Der Name „Bruchwald“ wird übrigens vom niederdeutschen „brook“ (= Sumpf) abgeleitet. Mit „brechen“ hat der Wortstamm hingegen nichts zu tun, ist das Holz der bestandesbildenden Schwarzerle doch besonders biegsam.



Hier gedeihen der Gemeine Schneeball, der seine hübschen weißen Blüten im Frühsommer zu Schau stellt, und der Faulbaum, dessen Rinde als Abführmittel verwendet werden kann und diversen Heiltees beigemischt wird. Die unreifen, roten Beeren des Faulbaums rufen starke Durchfälle hervor und können vor allem Kindern gefährlich werden.

Viele krautige Pflanzen erblühen schon im zeitigen Frühjahr, wenn das Licht der Sonne noch ungehindert durch die kahlen Bäume einfällt: das gelbe und weiße Buschwindröschen, die Frühlingsknotenblume und die Sumpfdotterblume, die auch in den umgebenden Feuchtwiesen zu finden ist.



Die Ringelnatter Gefährdete Jägerin



Auch die Ringelnatter ist im Keutschacher Seental heimisch. Elegant gleitet sie über Seen und Teiche und jagt nach Fröschen, Fischen und anderem Getier. Als typische „Wassernatter“ besiedelt sie gewässernahe Lebensräume wie Fluss- und Seeufer, Feuchtwiesen,

Sümpfe und Moore. Sie ist die häufigste Schlange Österreichs, infolge der zunehmenden Zerstörung ihrer Lebensräume durch intensive Landwirtschaft, Bautätigkeit und Regulierung von Gewässern zählt sie aber dennoch zu den gefährdeten Arten.

Seerosen Schönheit auf dem Wasser

Nympha, der wissenschaftliche Name der Seerose, ist auf eine Sage zurückzuführen: wie der römische Schriftsteller Plinius erzählt, starb eine wunderschöne Nymphe (griechisch Nympha) vor Kummer, als Herakles ihre große Liebe nicht erwiderte. Aus ihr entstand die Seerose – ein Symbol für Reinheit, Keuschheit, Tod und Auferstehung.

Neben der weißen Seerose ist entlang des Natura Trails noch die gelbe Teichrose zu bewundern, die einen zarten Duft verströmt.

Die Blüten der Seerosen vergehen meist nach wenigen Tagen, doch die Pflanzen treiben unermüdlich neue Knospen. Unter ihren großen Blättern suchen Fische Schutz, Libellen und Fröschen dienen sie als Rastplatz.



Saure Wiesen Ein Relikt der Vergangenheit?

Sauergräser wie Binsen und Seggen haben den nährstoffarmen Feuchtwiesen ihren Namen gegeben. Früher wurden diese zur Gewinnung von Pferdeheu oder Einstreu (deshalb auch die Bezeichnung Streuwiesen) im Herbst gemäht – heute sind sie für die moderne Landwirtschaft meist nutzlos und werden vielerorts nicht mehr bewirtschaftet, sofern sie nicht überhaupt durch Entwässerung und intensive Bewirtschaftung in ertragreichere Grünlandbestände umgewandelt wurden. Kleine Bäume und Sträucher sind erste Zeugen der Nutzungsauffassung, die im Laufe der Jahre bis zur Bewaldung führen kann. So geht dann jedoch nicht nur ein charakteristisches Element unserer Kulturlandschaft sondern auch ein großer Reichtum an Tieren und Pflanzen verloren, die in den sauren Wiesen ihre Heimat gefunden haben.



Der Teufelsabbiss war früher als Arzneipflanze sehr geschätzt. Sein Wurzelspross stirbt im Laufe der Zeit von unten her ab, was ihm seinen Namen einbrachte: wie der Volksmund erzählt, hat der Teufel die Wurzel abgebissen, um so zu verhindern, dass die Menschen sich ihre Heilkräfte zu Nutzen machen.

Neben den Sauergräsern ist auch das Pfeifengras in extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen daheim. Im Gegensatz zu anderen Gräsern fehlen ihm die Knoten an den Halmen - stattdessen findet man eine unterirdische Verdickung, welche als Nährstoffspeicher dient. Hier werden ab September die Pflanzensäfte eingelagert, wodurch sich die oberirdischen Pflanzenteile kupferbraun verfärben – ein ähnlicher Vorgang wie bei unseren heimischen Laubbäumen. Der lange glatte Halm des Pfeifengrases wurde früher übrigens zum Putzen von Pfeifen verwendet.



Falter, Wiesenknopf und Ameise Eine komplexe Beziehung



Der Große Wiesenknopf wird in den blumenreichen Feuchtwiesen des Keutschacher Seentales ob seiner eher unauffälligen Blüten leicht übersehen. Für den Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist sein Vorkommen jedoch essentiell, legt er seine Eier doch ausschließlich in den Blüten dieser Pflanze ab. Dort verbringen auch die Raupen ihre ersten Lebenswochen, bis sie sich gegen Ende des Sommers zu Boden fallen lassen und mittels spezieller süßlicher Duftstoffe bestimmte Ameisenarten anlocken. Die Ameisen tragen die Raupen als

vermeintliche Nahrungsspender in ihren Bau, wo diese vor Fressfeinden geschützt heranwachsen und sich von den Larven der Ameisen ernähren.



Infolge des dramatischen Rückgangs an Feuchtwiesen ist auch der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling selten geworden und wird von der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union als EU-weit zu schützende Tierart ausgewiesen.

Wichtig für seinen Schutz ist neben

dem Erhalt seines Lebensraumes auch eine angepasste Nutzung der Wiesen: werden diese nämlich im Hochsommer gemäht, können die Raupen ihre Entwicklung in den Blüten des Großen Wiesenknopfs nicht abschließen.

